Morgen-Ausgabe
No. 241 — 61. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Dienstag, 27. Mai 1913

Lokales

Die Schönhauser Allee.

Dicht am Hackeschen Markt zweigt sich rechts von der Rosenthaler Straße die Neue Schönhauser Straße ab. Ihre Verlängerung nach Norden heißt merkwürdigerweise Alte Schönhauser Straße, obwohl sie sicher jüngeren Datums ist. Sie geht bis zur Lothringer Straße, wo die Schönhauser Allee ihre Fortsetzung übernimmt. Zuerst ein wenig nach Osten gerichtet, wendet sich der breite Straßenzug am Senefelder Platz genau nach Norden. Die Seitenstraßen rechts weisen mit ihren Namen meist auf die kriegerischen Ereignisse von 1870/71 hin. Saarbrücken, Metz, Weißenburg und Wörth sind hier im Straßennamen gefeiert worden. Die Namen der anderen Straßenseite sind meist von friedlichen märkischen Städten hergeleitet. Fehrbellin, Schwedt, Chorin, Oderberg und Eberswalde haben bei ihrer Taufe Pate gestanden.

Nicht weit vom Schönhauser Tor steigen rechts die Terrassen der Brauerei Königstadt, links die der Brauerei Pfefferberg auf. Ihre schönen schattigen Gärten vereinen die gesamte erholungsbedürftige Bevölkerung zu fröhlichem Kaffeeschwatz und Abendschoppen teils mit, teils ohne schneidige Militärmusik. Auf dem dreieckigen Platz an der Abzweigung der Weißenburger Straße erhebt sich ein schönes Denkmal des Erfinders der Lithographie Aloys Senefelder. Hier sehen wir auch die ersten Spuren der kommenden Hoch- und Untergrundbahn. Der Platz wird Station der Bahn. Tief unter der Straße sowie unter dem Bahnhof befindet sich eine Umformerstation. Eine prächtige grüne Oase bildet auf der rechten Seite der Kirchhof der jüdischen Gemeinde. Dort ruht manch einer in kühler Erde, der einst im Leben Berlins eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Nur ganz schmale Häuserzeilen der Weißenburger, Treskow- und Wörther Straße rahmen das grüne Dreieck ein. Alle Hinterhäuser dieser Grundstücke haben mithin die wogenden Baumwipfel vor ihren Fenstern. Auf dem Friedhof befindet sich ein Altersheim der jüdischen Gemeinde. Auf der anderen Seite zeugt auch ein Erziehungsheim von dem Wohltätigkeitssinn dieser Gemeinde.

Weiter nördlich erheben sich rechts die mächtigen Gebäude der Schultheißbrauerei, die hier auch einen Ausschank mit Garten hat. Gleich hinter der Brauerei steigt die Bahn in einer imposanten Rampe aus dem Tunnel zum Viadukt empor, der bis zum Ringbahnhof Schönhauser Allee führt. Es ist schade, daß durch diesen die schöne Promenade zum größten Teil beseitigt wird. Indessen hilft das Klagen nichts. Die Anwohner mögen sich trösten mit der Gewißheit, eine tadellos funktionierende Verbindung nach der Stadt zu erhalten. Auch kann man bei Regenwetter trockenen Fußes unter dem Viadukt entlang spazieren.

Die Hochbahn schiebt sich noch ein Stück weiter über den Nordring hinaus, um die Züge umsetzen zu können. Vom Bahnhof Schönhauser Allee bis zur Weichbildgrenze hat rechts die Literatur die Namen geliefert. Wichert, Rodenberg, Carmen Sylva, Kugler und Scherenberg sind hier verewigt worden. Auf der linken Seite deuten die Namen der Straße auf neumärkische, pommersche und nordische Orte hin. Auf dieser Seite dehnten sich früher große Wiesen, die nach einem früheren Besitzer die Damschen Wiesen genannt wurden. Ein langgestreckter Weiher, der Damsche See, zog sich durch diese tiefliegenden Wiesen und bot im Sommer Gelegenheit zum Angeln und Freibaden; im Winter war hier eine großartige Natureisbahn, da die Wiesen weithin überschwemmt waren. Einen Teil dieses Gebietes nahm die Lorbergsche Baumschule ein, deren Besitzer aus dem Verkauf eine stattliche Summe erzielt haben mögen. Durch den Bau der Brücke im Zuge der Bornholmer Straße erhält das ganze neue Viertel die ersehnte Verbindung mit dem Gesundbrunnen.

Noch eine andere Freude ist der Gegend an der Schönhauser Allee zuteil geworden. Ein großer Teil des Exerzierplatzes bleibt erhalten und wird zu einem Spielpark umgestaltet. Bei der bekannten Profitgier des Fiskus ist das ein Erfolg, den mancher gar nicht zu hoffen gewagt hätte.

Schon heute ist der Verkehr in der Schönhauser Allee gewaltig. Eine große Anzahl von Straßenbahnlinien verbindet die Gegend mit dem Stadtinnern und mit den anmutigen Vororten Pankow und Schönhausen. Dazu kommen noch einige Omnibuslinien. Vor langen Jahren hat auch die Schönhauser Allee einmal eine Dampfbahn gehabt, die vom Schönhauser Tor den Berg hinauf schnaufte nach Pankow. Aber die Herrlichkeit hat nicht lange gedauert. Geräusch, Ruß und größere Kosten des Dampfbetriebes bestimmten die Große Berliner Straßenbahn zur Einstellung des Dampfbetriebes. Nun ist schon seit Jahren elektrischer Betrieb eingeführt. Aber die Niveaubahn vermag den Riesenverkehr allein nicht mehr zu bewältigen. Die Hochbahn wird da gründlich Wandel schaffen. Noch dröhnen die Niethämmer, noch hämmern die Steinmetzen, noch sind Schlosser, Tischler, Maler und andere Handwerker emsig am Werk. Aber in wenigen Wochen werden die Züge aus dem Stadtinnern stolz durch die Schönhauser Allee rollen, und dadurch wird die ganze Gegend um vieles näher an das Herz der Stadt gekettet werden.

R. J.

Der König und die Königin von England sind gestern abend um 6 Uhr auf dem Stettiner Bahnhof wieder eingetroffen und haben sich nach dem königlichen Schlosse begeben. Der Kaiser, die Kaiserin, die Großherzogin Luise von Baden und die Prinzen Oskar und Joachim speisten gestern abend bei den englischen Herrschaften in deren Gemächern. Der König und die Königin reisen heute nachmittag 5 Uhr 35 Minuten vom Lehrter Bahnhof über Wilhelmshaven nach London ab.

Im königlichen Opernhause wurde gestern abend „Kerkyra" in der bekannten Besetzung gegeben. In der großen Hofloge erschienen der Kaiser in englischer Feldmarschallsuniform mit der Königin von England und der König von England in der Uniform der 1. Gardedragoner mit der Kronprinzessin.

Die Jubelfeier der Berliner Turnerschaft. Nachdem am Sonnabend nachmittag ein Spielfest die 50. Jahrfeier der Berliner Turnerschaft eingeleitet hatte, fand am Sonntag vormittag in der großen städtischen Zentralturnhalle, Prinzenstraße 70, der Hauptfestakt statt. Die festlich dekorierte Halle war in einen Hain von Maien verwandelt. Gesang der Schüler- und Mädchenabteilungen leitete die Feier ein. Nach kurzer Begrüßung der Gäste hielt Direktor Dr. Diebow die Festrede. Geheimer Oberregierungsrat Hintz sprach der Berliner Turnerschaft die Glückwünsche der Regierung aus und verkündete die Verleihung von Orden. Es erhielten den Kronenorden vierter Klasse der Hauptturnwart Kossag und der Hauptkassenwart Buchholz. Stadtschulrat Dr. Michaelis überbrachte namens der Stadt Berlin ein Fahnenband. Zahlreichen neu ernannten Ehrenmitgliedern wurden Urkunden überreicht. Dann nahmen die Vertreter der befreundeten Vereine und Korporationen aus Hamburg, Chemnitz, Leipzig, Lübeck und anderen deutschen Städten das Wort und überreichten als Ehrengeschenke Paradeschläger, Jahnbildnisse, Adressen usw. Unter Deklamation schwungvoller Verse überreichte eine Dame das Ehrengeschenk der Frauenabteilungen des Vereins, eine große eherne Plakette mit der von der Sonne umstrahlten Gestalt einer Turnerin. Verein folgte auf Verein, und heller Jubel ertönte jedesmal, wenn die Redner am Schlusse ihr markiges „Gut Heil" riefen. Zu dem Schauturnen im Sportpalast in der Potsdamer Straße, bei dem am Nachmittag über 2000 Turner und Turnerinnen mitwirkten, hatte der Kaiser den Prinzen Friedrich Karl entsandt; auch Polizeipräsident v. Jagow war anwesend. Die Feierlichkeit wurde durch allgemeine Freiübungen der Jugendabteilungen, besondere Vorführungen der alten Herrenriegen sowie durch Geräteturnen eröffnet. An 10 000 Zuschauer füllten die Ränge und Galerien des Riesensaales. Den Turnern wurde stürmischer Beifall zuteil. Um 8½ Uhr abends fanden sich die Teilnehmer zu einem Festessen im Hotel Imperial, Schlafraffia am Enkelplatz zusammen. Gestern vormittag fand ein Frühstück im Lehrervereinshause am Alexanderplatz statt. Nachmittags folgte eine Dampferfahrt nach der Großen Krampe. Heute findet die Jubelfeier ihr Ende mit einer Turnerfahrt nach Potsdam und Umgebung.

Der Zusammenbruch der Pianofortefirma Carl H. Hintze.

Zu einem Riesenbetrugsprozeß, in dem es sich um über 100 000 Mark handelt, hat sich das Strafverfahren gegen den Pianofortefabrikanten Karl Hermann Hintze ausgestaltet, dessen plötzlicher Konkurs seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte. Unter der Anklage des wiederholten Betruges, der schweren Urkundenfälschung und der Unterschlagung hat sich Hintze in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Hugo Thiele aus Lankwitz vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts III demnächst zu verantworten.

Die Verhandlung, die sich nach verschiedenen Richtungen hin interessant gestalten dürfte, wird einen Einblick in den Geschäftsbetrieb eines Riesenunternehmens gestatten, das anfänglich gut fundiert war und einen großen Verdienst abwarf, das später aber durch eine Aenderung des Geschäftsprinzips, das heißt durch den Uebergang vom Barzahlungs- zum Abzahlungsgeschäft völlig heruntersam, so daß der Inhaber, wie die Anklage behauptet, zu betrügerischen Mitteln griff, um es noch über Wasser zu halten. Der Angeklagte Hintze gründete im Jahre 1896 mit einem größeren Kapital in der Bülowstraße 49 unter der Firma Karl H. Hintze ein Pianofortegeschäft, das in kurzer Zeit einen Jahresumsatz von etwa einer Million hatte. Schon nach etwa drei Jahren hatte Hintze ein selbstverdientes Vermögen von 400 000 Mark. Bei dem großen Umfang des Geschäfts war Hintze genötigt, fremde Kapitalien aufzunehmen, und um den Geldgebern eine genügende Sicherheit bieten zu können, ließ sich Hintze, der bisher nur Kassageschäfte gemacht hatte, auf Abzahlungsgeschäfte ein, um in der Lage zu sein, die Abzahlungsverträge seinen Geldgebern als Sicherheit gedieren zu können. Dies führte schließlich dazu, daß Hintze sein ganzes Vermögen in das Geschäft steckte und nach und nach Darlehen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark beschaffen mußte. Wie die Anklage behauptet, soll Hintze schließlich auch wertlose und gefälschte Verträge den Geldgebern zediert haben, um sich in den Besitz von Geld zu setzen. So erhielt er unter anderem von dem Rentier Vogel 15 000 Mark, von dem Stadtrat Wedekind 34 000 Mark, von einem Kaufmann Werner 36 000 Mark, von einem Kaufmann Landsberger 60 000 Mark, wofür er als Sicherheit zum Teil gefälschte Verträge zediert haben soll. In einem anderen Falle, in dem die Darmstädter Bank beinahe um 100 000 Mark geschädigt worden wäre, handelt es sich um folgendes: Von den beiden Vorstehern der Depositenkasse dieser Bank am Belle-Alliance-Platz war Hintze gegen jede Instruktion ein Kredit von weit über 100 000 Mark eingeräumt worden. Nachdem sich dies bei einer Revision herausgestellt hatte, begab sich der Bankdirektor Dr. Kosin zu Hintze, der der Bank eine Hypothek von 80 000 Mark auf das Grundstück Bülowstraße 49 eintragen ließ und für den Rest Verträge gedierte, unter denen sich sieben gefälschte befunden haben sollen. Bei der Versteigerung des Grundstücks fiel jene Hypothek aus; die Bank ist jedoch trotzdem nicht erheblich geschädigt worden, da die Hypothek kurz vor der Versteigerung für 50 000 Mark verkauft worden war. Hintze und ebenso der Mitangeklagte Thiele, der sich an jenen Transaktionen beteiligt hatte, bestreiten jede strafbare Handlung. Außer 25 Zeugen sind die Bücherrevisoren Haase, Harbang und Spuhle als Sachverständige geladen. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Hesse, die Anklage wird von Staatsanwalt Steiner vertreten, als Berichtsdiener fungieren die Rechtsanwälte Dr. Schwindt und Dr. Fürle.

Die Straßenausschmückung zum Regierungsjubiläum. Außer der Stadt Berlin wird auch Charlottenburg zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers die hervorragendsten Straßenzüge im Westen ausschmücken. Nach einem Beschluß des Magistrats von Charlottenburg soll die Charlottenburger Brücke eine Dekoration von Girlanden und Tannenzweigen erhalten. Der Aufbau des Inselperron am Knie stehende Kandelaber soll als Kern für eine Schmuckfäule benutzt werden. Die oberen Arme der Beleuchtungskörper werden abgenommen, und dafür wird eine neue Beleuchtung in Höhe von fünf Metern angebracht. Die Eingänge zum Untergrundbahnhof Sophie-Charlotte-Platz erhalten eine sechs Meter hohe, in Form von Arkaden gehaltene Einfassung. Die Aufbauten aus Holz werden mit Tannengrün bekleidet. Die Bekrönungen sollen aus Lorbeerbäumen gebildet werden. Auf der Kaiserdammbrücke wird rechts und links vom Außersten Bürgersteig unmittelbar am Geländer eine drei Meter hohe Wand von Tannengrün errichtet werden, in Abständen von fünf Metern stehen Pfeiler, die durch Girlanden mit Bändern in den Landesfarben verbunden werden. Die mit Adlern gekrönten Eckpfeiler erhalten eine Umkleidung von Tannengrün. Um die Einheitlichkeit des Gesamteindrucks der Ausschmückung zu steigern, sollen ferner die Theaterterrasse des Schillertheaters und die Fassade des Deutschen Opernhauses an der Bismarckstraße noch einen besonderen künstlerischen Schmuck erhalten. Die Kosten für die Ausschmückung sind auf fünfzehntausend Mark veranschlagt, deren Bewilligung in der nächsten Sitzung der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung erfolgen soll.

Die Ausschmückung der Berliner Straßen und Plätze zum Jubiläum des Kaisers, zu der man erfreulicherweise diesmal auch die freien Architekten und Maler Berlins herangezogen hat, stößt auf Schwierigkeiten wegen der beschränkten Mittel, die für den umfassenden Dekorationsplan zur Verfügung stehen. Die Ausschmückung des Alexanderplatzes, der Königstraße, des Schloßplatzes und der Bellevuestraße hat man bereits fallenlassen. Und auch für die übrigen Straßen und Plätze sind die Mittel so gering, daß die Künstler verzweifeln, etwas Rechtes zustande zu bringen, und schon meinen, man habe sie vergebens gerufen. Auch auf der Hauptstrecke, zum Beispiel Unter den Linden, wird eine würdige Ausschmückung nur zustande kommen, wenn die Stadt Berlin für die Plätze und die Anwohner für die Straßen die ausgeworfenen Mittel erhöhen. Schon jetzt stellt sich heraus, daß es richtiger gewesen wäre, sich auf die Ausgestaltung der Linden als der via triumphalis zu beschränken, und das weit ausgedehnte Ausschmückungsprogramm mehr zusammenzudrängen. Erhöht man aber die Mittel, so werden hier wenigstens die diesmal tätigen ausgezeichneten Kräfte sicher etwas zustande bringen, was hinter den in anderen Großstädten üblichen Festdekorationen an künstlerischem Wert nicht zurücksteht.

Berliner Frühjahrsflugwoche.

Zweiter Tag.

Die erste Stunde verlief gestern auf dem Flugplatz Johannisthal ganz programmäßig, obgleich sich gewitterdrohende Regenwolken zusammenballten und ihren Inhalt zum Teil auch auf Flieger und Zuschauer herabschütteten. Kurz vor 6 Uhr ereignete sich ein Unfall, der für die Beteiligten aber ohne schwere Folgen blieb. Seblmayr wollte wegen des einsetzenden Regens landen und ging weiter im Flugfelde vor den Tribünen nieder, wo in seiner Flugrichtung der Angestellte einer Fliegerschule seine Auslaufbahn kreuzte. Der Wrightpilot erkannte die Gefahr, riß seine Maschine herum, die den Passanten jedoch noch mit der unteren Tragfläche erfaßte und zu Boden riß. Es blieb bei leichteren Fleischwunden, dagegen ging die Wrightmaschine bis auf die obere Tragfläche fast völlig in die Brüche, Seblmayr und sein Passagier blieben unverletzt. Da das Gewitter sich bedrohlich näherte, wurde der Start auf einige Zeit gesperrt, aber gegen 6½ Uhr wieder freigegeben. Für den Wettbewerb um den kürzesten Anlauf fanden sich nur wenig Freunde. Gasser auf dem Baumann-Freitag-Doppeldecker machte zwei Versuche, die trotz seiner bremsenden Schlußkurve jedoch beide Male über 50 Meter hinauskamen, und Schlegel machte mit dem Aviatikeindecker einen mißlungenen Versuch, der ihm eine leichte Beschädigung des Untergestells einbrachte. Bald waren wieder gleichzeitig 14 Maschinen in der Luft, von denen Wietting und Michaelis im Wettbewerb für Dauerflug mit Fluggast und vorgeschriebener Höhe sich weit emporschraubten. Michaelis erreichte seine vorgestrige Leistung mit 1700 Metern, Wietting blieb mit 1800 Metern dahinter zurück. Währenddes ereigneten sich unten zwei schwere Landungen, die mit dem völligen Zusammenbruch der beiden Harlaneindecker endeten. Roth wollte in der Nähe der Tribünen zur Erde gehen, konnte seine Maschine jedoch nicht wieder aufrichten und schoß mit voller Geschwindigkeit zu Boden. Mit lautem Krach zersplitterten Propeller, Tragdecken und der ganze Vorderteil des Rumpfes bis an die Sitze des Piloten und seines Passagiers. Eine undurchdringliche Staubwolke hüllte die Unfallstelle ein, und alles glaubte an ein schweres Unglück. Aerzte und Krankenwagen eilten schnell der Unfallstelle zu, um den herausgeworfenen Insassen Hilfe zu bringen. Der Pilot erhob sich aber fast unverletzt vom Boden. Sein Passagier, der Mechaniker Seefband, war bewußtlos und wurde ins Krankenzimmer gebracht. In diesem Augenblick, wo die Unfallstelle von Menschen dicht umgeben war, senkte sich Wessler mit dem zweiten Harlaneindecker, wie es schien, zur Landung. Er mochte befürchten, in die Menge hineinzufahren, und riß, um schweres Unglück zu verhindern, seine Maschine scharf herum, wobei Untergestell und ein Tragdeck wegbrachen. Dem herausgeschleuderten Piloten passierte jedoch nichts.

Straßenbahner als Kriminalbeamte.

Die Festlichkeiten am Berliner Hofe sowie das in Aussicht stehende Regierungsjubiläum des Kaisers haben eine große Anzahl internationaler Taschendiebe nach Berlin gelockt, von denen vorgestern durch die Kriminalpolizei sieben verhaftet wurden. Es ist nun festgestellt, daß ein großer Teil der Taschendiebstähle an den Haltestellen der Straßenbahn ausgeführt wird, und daß dort viele Langfinger dingfest gemacht werden konnten. Diese Tatsache hat den Polizeipräsidenten v. Jagow veranlaßt, sich an das Fahrpersonal und das Aufsichtspersonal der Großen Berliner Straßenbahn mit folgender Bitte zu wenden:

„Der in letzten Jahren gesteigerte Zuzug von internationalen Taschendieben und die damit für das Publikum verbundene Unsicherheit lassen es geboten erscheinen, in erhöhtem Maße gegen diese Diebe vorzugehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der größte Teil der begangenen Taschendiebstähle an den Haltestellen beim Besteigen der Wagen ausgeführt wird. Meistenteils herrscht dann ein lebhaftes Gedränge, so daß es den Taschendieben leicht gemacht wird, ihre „Arbeit" auszuführen. Da naturgemäß nicht an allen gefährdeten Punkten Kriminalbeamte zur Beobachtung von Taschendieben aufgestellt werden können, bleibt eine große Anzahl von Diebstählen unaufgeklärt. Zeigt doch das Publikum selbst beim Besteigen der Wagen eine große Sorglosigkeit, die den Dieben ihre Tätigkeit nur erleichtert.

Es wäre im Interesse der Sache freudig zu begrüßen, wenn die Schaffner die Tätigkeit der Beamten unterstützen, beziehungsweise selbständig eingreifen wollten. Es ist schon öfters vorgekommen, daß Schaffner die Wahrnehmung gemacht haben, daß an besonders gefährlichen Stellen immer wieder dieselben Leute sich unter das, den Wagen besteigende Publikum drängen, ohne aber selbst den Wagen zu besteigen.

Die Straßenbahnschaffner werden daher gebeten, gegebenenfalls auf verdächtige Personen zu achten, um im Falle, daß diese eine strafbare Handlung begangen haben, ihre Festnahme zu veranlassen. Für die Fälle, wo mit Hilfe eines Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn Taschendiebe ergriffen werden, wird eine entsprechende Belohnung in Aussicht gestellt."

Der abgesägte Borchardt. Im fünften Berliner Landtagswahlkreis ist in einer Funktionärsitzung an Stelle des Herrn Borchardt der Vorsitzende des Wahlvereins des vierten Berliner Kreises, Paul Hoffmann als Kandidat aufgestellt worden. — Die Kandidatur Borchardts war von einigen Genossen lebhaft angefochten worden.

Die städtische Wohnungsaufsicht. Die Staatsregierung hat nunmehr dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin sowie dem für diesen zu bestellenden Vertreter vom 1. Juli 1913 ab die Ortspolizeiverwaltung auf dem Gebiet der Wohnungspolizei widerruflich insoweit übertragen, als ihm die Befugnis zustehen soll, innerhalb der gesetzlichen Grenzen bei etwaigen Widerständen der Hauseigentümer oder der Wohnungsinhaber die Erzwingung des Zutritts den mit der Wohnungsaufsicht betrauten städtischen Beamten zu den Wohnungen, gemäß § 132 des Landesverwaltungsgesetzes zu ermöglichen.

Das Aufmarschgelände am Viktoriapark. Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Baurat Stapf tagte gestern abend der Stadtverordnetenausschuß zur Vorberatung der Magistratsvorlage über die Bebauung des südlichen Teiles des Aufmarschgeländes am Viktoriapark. Der Magistrat war durch die Geheimen Bauräte Hoffmann und Krause, Stadtrat Berndt und Baurat Matzdorff vertreten. Nach längerer Beratung wurde die Vorlage angenommen und der Vorsitzende zum Berichterstatter gewählt. Nach der Vorlage